

## „IN KÖLN FEHLT EIN WIRKLICH HISTORISCHES INSTRUMENT“

*Orgelprofessor Johannes Geffert talkte im Domradio über die „Orgel für Köln“*

Die Erzengel-Michael-Kirche, im Diakoniegelände Köln-Michaelshoven gelegen, erhält den Nachbau einer historischen Orgel im Silbermann'schen Stil. Diese Orgeln zeichnen sich aus durch eine klassische, handwerklich sehr gut verarbeitete Bauweise und die Möglichkeit des Zusammenspiels mit anderen historischen Instrumenten.

### *Unikat im Rheinland*

Eine Silbermann-Orgel gibt es bisher im Rheinland nicht, deshalb gibt es Interesse an diesem Instrument von verschiedener Seite: So haben mehrere Hörfunksender schon im Vorfeld der Einweihung zu Pfingsten 2003 Kooperationen in Aussicht gestellt, der Kölner Oberbürgermeister Fritz Schramma die Schirmherrschaft über das Spendenprojekt zur Orgel übernommen. Und auch die Kölner Musikhochschule möchte das Instrument gerne nutzen, sie plant u.a. Konzerte und Meisterkurse. Johannes Geffert, Professor für Orgel und Orgelimprovisation an der Musikhochschule in Köln, war Ende Juni Interview-Gast im Domradio. Dort erzählte er von seiner Zusammenarbeit mit der Diakonie Mi-

chaelshoven und der besonderen Bedeutung der „Orgel für Köln“ für die Musikhochschule.

**Domradio:** *In Köln gibt es ja sehr viele Kirchen – also auch viele Orgeln. Warum nun dieses große Interesse, was für ein spezielles Instrument ist diese Orgel für Michaelshoven?*

**Prof. Geffert:** Sie haben natürlich ganz recht, es gibt in Köln viele Orgeln. Aber diese besondere Orgel in Michaelshoven wird vom Dresdner Orgelbauer Wegscheider gebaut nach Stilprinzipien, die sich an der Orgelbaukunst von Gottfried Silbermann orientieren. Silbermann gilt für Orgelfachleute als einer der ganz ganz Großen der Orgelbaugeschichte. Und Köln als Hochburg der alten Musik hat zwar sehr viele schöne und bedeutende Orgeln, aber es fehlt in diesem Spektrum eigentlich ein wirklich historisches Instrument. Nun ist diese Wegscheider-Orgel zwar nicht wirklich historisch, sie ist also nicht 250 Jahre alt, aber sie wird doch so gebaut, dass sie die musikalische Situation der Barock-Zeit, also der Zeit um Johann Sebastian Bach und Händel, sehr gut simulieren kann. Und an so einem Instrument hat die Kölner Musikhochschule großes Interesse.



Reinhard Schäbitz intoniert eine der 1.700 Pfeifen

**Domradio:** Was bedeutet das genau, wenn wir das jetzt einmal für den Laien erklären: Klingt die Orgel beispielsweise nicht so hart oder so laut, wie neuere bzw. nicht barocke Orgeln? Was macht die Feinheiten des Instrumentes aus?

**Prof. Geffert:** Die Klangfarben kann man an dieser Orgel laut oder leise, hart oder weich einstellen. Das sind dann sehr sehr spezifische kleine Details, die würde ein Laie vielleicht noch nicht einmal hören. Ich glaube das Wesentliche ist, dass diese Orgel einen halben Ton tiefer gestimmt ist als jede „normale“ Orgel, weil vor 200 Jahren die generelle Stimmtonehöhe einfach niedriger war. Und das ist nicht nur für Musiker, sondern auch für Hörer und Hörerinnen ein interessantes Phänomen: wenn sie also ein Stück, das sie sehr gut kennen, plötzlich auf dieser Orgel hören und sie stellen fest, das klingt ein bisschen tiefer, dann klingt das allein dadurch vielleicht auch ein bisschen weicher. Das ist die erste Erfahrung, die man mit dieser Stimmtonehöhe machen kann.

**Domradio:** Wie funktioniert denn dann das Zusammenspiel mit anderen Instrumenten. Müssen die dann auch alle einen halben Ton tiefer gestimmt werden?

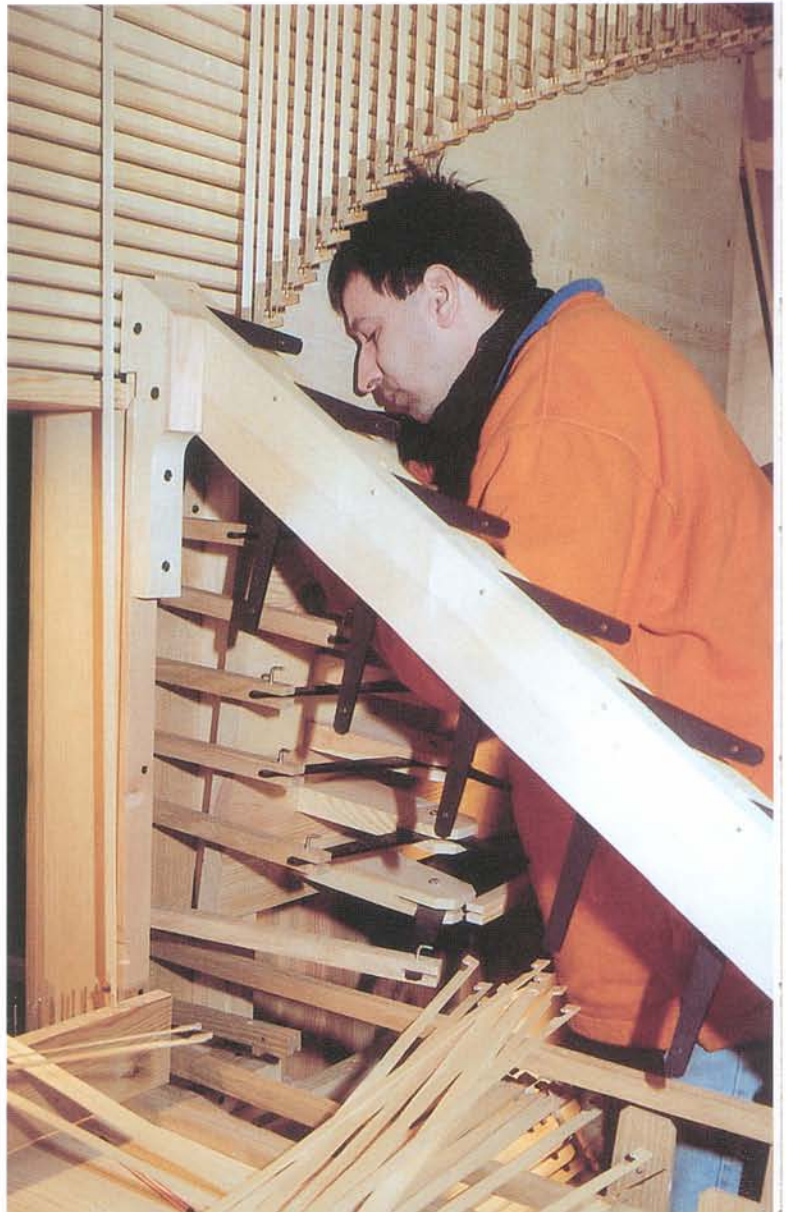
**Prof. Geffert:** Das ist eine wichtige Frage. Sie war auch bei der Diskussion um die Frage, ob man so ein Instrument bauen soll, ganz entscheidend. Da musste sich also der Auftraggeber, die Kirchengemeinde und die Diakonie, entscheiden. Sollen wir den einen Weg



gehen, die Gebrauchsfähigkeit mit allem, was „einfach so zur Tür rein kommt“ an begleitenden Instrumenten zu ermöglichen oder sollte man sagen: Wir konzentrieren uns auf eine Orgel speziell für die alte Musik. Und da war letztlich ausschlaggebend, dass es in Köln sehr viele Musikerinnen und Musiker gibt, die historisch arbeiten. Die spielen also auf historischen Instrumenten, die schon einen halben Ton tiefer gestimmt sind. So gibt es also für das Zusammenspiel mit der Orgel in Michaelshoven doch eben genügend Möglichkeiten. Man kann sogar sagen, dass es die einzige Orgel weit und breit dieser Art ist, mit der eben auch Live-Konzerte mit solchen Instrumenten zur Aufführung kommen können – ohne dass der Organist alles einen halben Ton tiefer transponieren muss.

**Domradio:** *Wenn Pfingsten 2003 diese Orgel eingeweiht wird, werden Sie denn dann auch Ihre Studenten mit in die Erzengel-Michael-Kirche nehmen, um dort auf dem Silbermann-Nachbau mit ihnen zu üben?*

**Prof. Geffert:** Ja sicher, wir sind natürlich immer knapp an Übmöglichkeiten und alles, was wir mitbenutzen dürfen im Kölner Raum, ist für uns eine große Hilfe. Wir sind deshalb Michaelshoven sehr dankbar, dass uns diese Bereitschaft der „Offenen Tür“ signalisiert wurde und für unsere Studenten ist diese besondere historische Orgel für die Musik von Bach schon eine einmalige Gelegenheit, sich ganz authentisch damit auseinanderzusetzen.



*Die Registratur wird von Mathias Weisbach exakt eingebaut*

**Domradio:** *Jetzt wird gemunkelt, dass es im Rahmen der Einweihungsfeierlichkeiten Pfingsten 2003 unter Ihrer Leitung unter anderem eine Erstaufführung eines Orgel- und Orchesterwerkes geben soll. Was wird dann zu hören sein?*

**Prof. Geffert:** Ich habe in meiner Bibliothek schon seit einigen Jahren Fotokopien einer alten Handschrift aus einer kurkölnischen Bibliothek. Und für diese Musik, das sind zwei Kantaten, die tatsächlich zu einer Orgelweihe komponiert worden sind, habe ich schon lange eine Aufführungsmöglichkeit gesucht. Eine besondere, und das scheint sich jetzt anzubahnen. Der Komponist ist Christian Gotthilf Tag, das war der so genannte Hohensteiner Kantor und Hohenstein liegt nun zufälligerweise recht nah bei Freiberg in Sachsen, wo der berühmte Gottfried Silbermann wirkte. Wir haben also hier zwei über 200 Jahre alte Kantaten, komponiert zur Orgelweihe aus dem Lebensraum des Orgelbauers Silbermann, dessen sozusagen „Instrumentalkopie“ durch Wegscheider jetzt in Michaelshoven gebaut werden soll.

**Domradio:** *Sie arbeiten schon seit längerer Zeit mit der Diakonie Michaelshoven zusammen. Musikhochschule und Michaelshoven – wie kam diese Verbindung zustande?*

**Prof. Geffert:** Die Pläne für den Orgelbau für Michaelshoven entstanden schon vor vielen Jahren. Angeregt wurden sie durch den damaligen Organisten Stefan Horz, den Lei-

„Musik hat eine unglaublich heilende Wirkung, da ist noch vieles zu entdecken.“

ter der Diakonie, Pfarrer Hackler, und einem Schüler von mir. Der hatte etliche Jahre dort den Organistendienst versehen, nachdem Herr Horz

nach Bonn berufen wurde. Und durch diesen Schüler bin ich als Berater für dieses Projekt gewonnen worden. Aus dieser langen Zusammenarbeit hat sich für die Hochschule eine schöne Perspektive ergeben!

**Domradio:** *Die Konzerte in Michaelshoven, auch die kommenden Orgelkonzerte, haben für den Veranstalter – die Diakonie in Michaelshoven – die Aufgabe, Menschen für eine diakonische, eine soziale Arbeit zu interessieren. Und schließlich sollen die Konzerte auch den alten und behinderten Menschen zugute kommen, die in Michaelshoven leben. Eine große Aufgabe über die Musik hinaus, finde ich. Können musikalische Veranstaltungen dieses leisten?*

**Prof. Geffert:** Auf jeden Fall! Musik zur Re-creation des Gemütes, das ist ja schon ein Schlagwort aus der Bach-Zeit. Den Kennern und Liebhabern hat Bach ja seine Kompositionen gewidmet. Musik hat eine unglaublich heilende Wirkung, da ist noch vieles zu entdecken.

**Domradio:** *Herr Professor Geffert, ich danke Ihnen für das Gespräch!* ■

*Anm.: Mit Johannes Geffert sprach Uta Vorbrodt.*





10. April 2003:  
Kristian Wegscheider referiert  
in der vollbesetzten Kirche  
über den Aufbau der Orgel